

Nephrologe 2019 · 14:164–165

<https://doi.org/10.1007/s11560-019-0325-z>

Online publiziert: 20. Februar 2019

© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019



K. Amann

Abt. für Nephropathologie, Pathologisches Institut, Universitätsklinikum Erlangen, Erlangen, Deutschland

## Nachruf auf Frau Prof. Dr. Hermine-Valeria Gärtner

14.08.1942–20.07.2018

Mit Frau Prof. Dr. Hermine-Valeria Gärtner hat die deutsche Pathologie und v. a. die Nierenpathologie eine verdienstvolle und beeindruckende Persönlichkeit verloren.

Frau Prof. Gärtner, geboren 1942 in der Niederlausitz, hatte als eine der ersten Frauen in der deutschen Pathologie überhaupt von 1980 bis 2004 eine C3-Professur für Immunpathologie, Nephropathologie und Hämatopathologie am Uniklinikum Tübingen inne. Daneben fungierte sie von 1992 bis 2012, also weit über ihre Emeritierung hinaus, erst als Frauen-, dann als Gleichstellungsbeauftragte der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen und hatte in dieser Funktion, insbesondere durch ihre Beteiligung an mehr als 100 Berufungsverfahren, entscheidenden Anteil an der inhaltlichen und personellen Ausrichtung der Fakultät.

Als eine der wenigen Professorinnen in der Medizin und eine der ersten Pathologieprofessorinnen überhaupt war sie ein Rollenvorbild für junge Medizinerinnen und hat vieles von dem auf den Weg gebracht, was Frauen heutzutage Karrierehindernisse aus dem Weg zu räumen hilft. Und dies obwohl Ihre Ausgangsbedingungen ganz und gar nicht rosig waren: Nach dem Verlust von Vater und älterem Bruder im 2. Weltkrieg wurde sie durch die Kriegswirren mit ihrer Mutter und Schwester ins Württembergische, nach Esslingen, verschlagen. Dort konnte sie sich trotz schwieriger Ausgangsbedingungen in der ihr eigenen Art mit enormem Ehrgeiz und unbändigem Willen durchsetzen und begann nach dem Abitur im Wintersemester 1961/62 das Studium der Humanmedizin in Tübingen,

das sie sich durch zahlreiche Nebentätigkeiten verdienen musste.

Neben dem Studium der Humanmedizin interessierte sie sich für Philosophie, Psychologie, Literatur und vergleichende Religionswissenschaften und hatte im Rahmen des damals noch angebotenen Studium generale in Tübingen sehr gute Möglichkeiten, diese Interessen aktiv zu verfolgen. Nach dem Physikum wechselte Frau Prof. Gärtner für 3 Semester nach München, Kiel und Wien, um dann zur Vorbereitung des Staatsexamens nach Tübingen zurückzukehren, wo sie auch so schnell wie möglich die Doktorarbeit in Psychiatrie bei Prof. Schulte abschließen wollte. Dieser erkrankte jedoch an einer Myokarditis durch Coxsackie-Viren und verstarb, sodass Frau Prof. Gärtner nun eine Doktorarbeit zum Thema „Die kriminogene Wirkung des Alkohols“ bearbeitete. Die Erfahrungen mit den verschiedenen Schulen der Psychiatrie während ihrer Doktorarbeit führten dazu, dass sie sich nach einer etwas objektiveren Herangehensweise sehnte und sich daher für die Pathologie als weiteres Betätigungsfeld entschied. Während ihrer Medizinpraktikantenzeit in München erhielt sie ein Angebot für eine Assistentenstelle des Leitenden Oberarztes des Pathologischen Instituts in Tübingen, bei dem sie das Staatsexamen mit der Note „sehr gut“ abgelegt hatte. Dieses für die damalige Zeit außergewöhnliche Angebot wollte sie natürlich nicht ausschlagen und bekam einen Termin für ein Vorstellungsgespräch bei dem Institutsdirektor, Herrn Prof. Bohle, der sich aus den Vorlesungen und Kursen an sie erinnerte und sie fragte, was sie denn in der Pathologie

wolle. Mit ihrer prompten Antwort „Ich will mich habilitieren“ konnte sie den als streng geltenden Prof. Bohle verblüffen, der sie dann auch einstellte. Da die Tübinger Pathologie damals unter Bohles Leitung ganz im Zeichen der Niere stand, war damit auch der Weg von Frau Prof. Gärtner in die Nierenpathologie vorgezeichnet. Unter der Führung von Prof. Bohle entwickelte sie sich zu einer ausgezeichneten Nephropathologin und begleitete ihren Mentor zu nationalen und internationalen Kongressen. Sie hat zahlreiche, nach wie vor aktuelle und international häufig zitierte Fachaufsätze und Bücher veröffentlicht und konnte sich dann im Jahre 1978 mit der Arbeit „Perimembranöse Glomerulonephritis: Prototyp einer Immunkomplexerkrankung“ habilitieren. Stellvertretend für die Qualität ihres wissenschaftlichen Wirkens soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass Frau Prof. Gärtner, als eine der wenigen Pathologen weltweit, 1996 eine Arbeit im angesehenen *New England Journal of Medicine* als Erstautorin publizieren konnte. Ein weiterer wissenschaftlicher Meilenstein ist das zusammen mit dem zur damaligen Zeit bereits erkrankten Prof. Bohle verfasste und auch ins Englische übersetzte Buch „Niere – Struktur und Funktion“, das auch heute nach wie vor zu den Standardwerken zählt.

Ihre persönliche Autobiographie veröffentlichte Frau Prof. Gärtner 2015 unter dem Titel „Mein Leben mit der Maske – durch Leidenschaft in die Sphären der Macht“.

Mit Frau Prof. Gärtner verlieren die deutsche Pathologie und Nephrologie nicht nur eine Pionierin der modernen

---

Nephropathologie, sondern auch eine vielfach engagierte und interessierte und stets im positiven Sinne streitbare Persönlichkeit, die es verstand, ihr Publikum durch ihren lebhaften Vortragsstil und ihre unglaubliche persönliche Präsenz zu begeistern. Ihr ist es stets gelungen, ihre vielseitigen Begabungen auf verschiedensten Gebieten einzusetzen und dabei immer Herausragendes zu leisten.

Um es mit den Worten ihres verehrten Lehrers Adalbert Bohle zu sagen, verabschieden wir uns von Frau Prof. Gärtner mit folgenden Worten:

*Change of paradigms in nephrology—  
a view back and a look forward.*

---

### **Korrespondenzadresse**

---

**Prof. Dr. K. Amann**

Abt. für Nephropathologie, Pathologisches  
Institut, Universitätsklinikum Erlangen  
Krankenhausstr. 8–10, 91054 Erlangen,  
Deutschland  
kerstin.amann@uk-erlangen.de

---

Hier steht eine Anzeige.

 Springer